

Achtsam geteilte Geschichten: Geschichte 4: Nicht nur wir beide



Anleitung

Ziel

Die widersprüchlichen Belastungen, denen Nachwuchswissenschaftler ausgesetzt sind, sowie institutionelle Unterschiede, die sich auf ihre Arbeit auswirken, untersuchen.

Umfeld

Warten vor der Tierversuchskommission ihrer Institution.

Charaktere:

- Zwei Nachwuchsforschende (A und B), die beide gerade dabei sind, eine Projektgenehmigung zu erhalten. Der eine kommt gerade aus dem Gespräch mit der Tierversuchskommission, während die andere kurz davor ist, hineinzugehen.

Situation:

Persönlich:

Zwei Stühle stehen nebeneinander. Zwei Personen nehmen in dieser Reihe Platz (stehend, sitzend oder wie auch immer es bequem ist).

Zoom:

In einem Zoom-Warteraum für die AWERB.



2



Skript

Forschende(r) A: Hallo! Kommst du gerade aus dem Gespräch mit der Tierversuchskommission?

Forschende(r) B: Ja. Ich wollte eigentlich nicht zurück in den Warteraum! Wenn du als nächstes dran bist, sind sie wahrscheinlich bald bereit für dich.

A: Großartig... großartig...

B: Geht es dir gut? Du siehst etwas nervös aus.

A: Ja, ich bin zum ersten Mal hier. Ich bin zum ersten Mal als Principal Investigator (PI) für ein Projekt zum Thema Krebs tätig, daher gibt es viele In-vivo-Modelle und viele Tiere. Es hat über ein Jahr gedauert, bis ich hierher gekommen bin. Davor war ich in Schweden, daher muss ich mich noch an die Abläufe hier gewöhnen. Und es gibt viel, woran ich mich gewöhnen muss! Was ist mit dir?

B: Epilepsie-Projekt. Ich habe das allerdings schon ein paar Mal durchgemacht.

A: Das fühlt sich an, als würde man vor dem Büro des Schuldirektors warten! Entschuldigung, ich möchte dich nicht aufhalten, aber –

B: Ich habe es nicht eilig.

A: Kannst du mir sagen, wer da drin ist?

B: Oh... eigentlich kann ich das nicht... Ich kenne sie nicht und sie haben sich nicht vorgestellt. Aber ich habe jemanden aus einem der anderen Labore erkannt und einen Tierarzt, glaube ich. Bist du sicher, dass es dir gut geht?

A: Ja, ja, entschuldige bitte. Es ist nur so, dass ich nicht weiß, wie ich die Arbeit erledigen und die Veröffentlichungen vor Ablauf meines Vertrags herausbringen soll, wenn ich das Projekt heute nicht genehmigt bekomme. Und das würde sich in meinem Lebenslauf nicht gut machen.

B: Ich kenne das Gefühl. Aber du bist schon so weit gekommen, du schaffst das schon.

A: Es war einfach ein hartes Jahr. Als ich ankam, fiel mir der Einstieg schwer. Ich wusste nicht, wo ich auf all den Websites, die man mir gegeben hatte, die richtigen Informationen finden sollte, und es war eine ziemliche Umstellung, nachdem ich zuvor in einem Labor gearbeitet hatte, wo alles vorbereitet war, und plötzlich war alles meine Aufgabe, und mir wurde klar, wie viel ich zu tun und zu bedenken hatte. Ich habe mich einfach sehr ... exponiert gefühlt ...

B: Ich erinnere mich auch an dieses Gefühl, dass man keine Erfahrung hat und Fehler machen wird. Aber man wird es schaffen! Ich hatte das Glück, meist in einem sehr unterstützenden Umfeld zu arbeiten, was bekanntlich nicht überall der Fall ist.



- A: Ich würde mir etwas mehr Unterstützung wünschen. Ich habe nicht wirklich das Gefühl, dass ich mich an einige der erfahreneren Mitarbeitende wenden kann, um Hilfe zu bekommen. Ich kenne sie nicht sehr gut, und schließlich bin ich PI... Außerdem gab es im letzten Jahr viele personelle Veränderungen. Wir haben jetzt allerdings einen Ansprechpartner, der uns hilft. Ich wünschte nur, sie wären schon vor einem Jahr da gewesen. Auf die Tierpflegenden kann ich mich verlassen – sie sind superqualifiziert und es ist toll, mit ihnen zu arbeiten.
- B: Wenn die Leute zugänglich sind, ist das schon die halbe Miete. In meiner Gruppe haben wir ein sehr enges Verhältnis zu den Tierpflegenden. Ich mache mir tatsächlich Sorgen, dass sich das jetzt ändern wird, weil sie umstrukturieren und zentralisieren, die Tierpflegenden versetzen und alles durcheinanderbringen ...
- A: Ja. [Pause] Darf ich dich fragen, welche Fragen sie mir dort wohl stellen werden?
- B: Klar! Es kann eine ziemliche Mischung sein. Sie könnten dich beispielsweise bitten, die humanen Endpunkte zu begründen oder einen Verabreichungsweg für eine Substanz zu überarbeiten, um ihn zu verfeinern. Der Laie fragte mich sogar, warum ich nicht einfach Fruchtfliegen verwenden könne!
- A: Ich habe das Gefühl, dass ich so viel Zeit damit verbracht habe, alles richtig zu machen, die Meinungen aller unter einen Hut zu bringen, die richtigen Formulierungen zu finden und alles unterzubringen. Da bleibt kaum Zeit für die eigentliche Forschung ... und danach kommt noch mehr Schreibearbeit, Veröffentlichungen herausbringen und so weiter. Es fühlt sich einfach so an, als würde von uns erwartet, dass wir immer mehr Arbeit leisten, immer mehr Artikel veröffentlichen, in immer mehr Fachgebieten und mit immer kürzeren Fristen.
- B: Mach mal langsam! Du musst versuchen, nicht alles auf einmal zu bedenken! Aber ich verstehe dich. Veröffentlichungen sind ein ständiger Druck. Letztes Jahr wurde ich von einem Gutachter für eine internationale Publikation gebeten, eine wirklich undurchführbare Zusatzstudie durchzuführen. Das war einfach unmöglich. Und ich hatte das Gefühl, dass es für die Arbeit wirklich nicht notwendig war.
- A: Das bringt dich in eine schreckliche Lage. Und ist das nicht auch eine wirklich unnötige Verwendung von mehr Tieren?
- B: Das ist noch etwas, worüber sie dich dort befragen werden: wie du die 3Rs angewendet und sichergestellt hast, dass du die optimale Anzahl an Tieren verwendet hast. Und sie legen großen Wert auf die gesamte „Kultur der Fürsorge“.
- A: Nun, in diesem Punkt sollte ich keine Probleme haben. Die Universität verlangt von uns, dass wir zahlreiche Hürden nehmen, um zu beweisen, dass wir uns für den Tierschutz engagieren. Was natürlich sehr wichtig ist.
- B: Sicher. Aber ich muss meinen früheren Vorgesetzten zustimmen: Es ist ein bisschen viel, ich möchte einfach nur meine Arbeit machen. Die Verwaltungs- und Papierarbeit ist übertrieben und kann hinderlich sein. In manchen Fällen dauert es so lange, bis ein Experiment genehmigt wird, dass die Finanzierung fast schon abgelaufen ist, bevor man überhaupt anfangen kann.



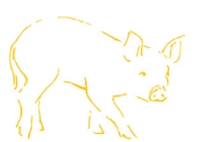
- A: Ja, und dann stellen die Förderstellen Fragen und wollen Informationen ...
- Apropos, ich sollte wohl besser gehen. Ich arbeite gerade an einem
- B: Förderantrag. Ich habe einen befristeten Vertrag und bin daher immer auf der Suche nach dem nächsten Projekt! Wie geht es dir denn so? Bist du bereit?
- A: Ja, mir geht es besser, danke. Ich glaube, es wird schon wieder. Das hat mich nur ein bisschen zum Nachdenken gebracht, weißt du, über die Pflege der Tiere, das Wohlergehen und all die Arbeit, die damit verbunden ist, während wir unter all den anderen zusätzlichen Belastungen stehen – Veröffentlichungen, Finanzierung, Neues an neuen Orten lernen, den Lebenslauf aufbauen ... etwas Dauerhaftes zu erreichen – das fühlt sich nach so viel an. Und als ob man dabei ganz allein wäre. Ich frage mich immer wieder: Wer kümmert sich um mich? Ist das alles die Mühe wert?
- B: Wenn du deinen Weg gefunden hast, wird es das sein, wenn du es liebst.
- A: Zum Glück tue ich das. Oh, ich glaube, sie rufen mich...
- B: Viel Glück!

Beide gehen / verschwinden aus dem Bild.

****Ende des Skripts****



5



Diskussionsanregungen:

1. Welche Erfahrungen haben Sie mit Unterschieden in den Arbeitsmethoden auf institutioneller Ebene gemacht? Auf nationaler Ebene? Auf internationaler Ebene? Was bedeuten diese Unterschiede für Ihre Arbeit?
2. Welche Belastungen für Nachwuchswissenschaftler werden in dem Skript genannt? Stimmen diese mit Ihren eigenen Erfahrungen überein? Wenn ja, inwiefern? Wenn nicht, inwiefern unterscheiden sich Ihre Erfahrungen?
3. Haben Sie ähnliche Beispiele oder Erfahrungen, die Sie gerne teilen möchten?



Danksagungen

Das Care-full Stories Project wurde von Prof. Beth Greenhough (beth.greenhough@ouce.ox.ac.uk) geleitet, mit Unterstützung von Hibba Mazhary und Dr. Manuel Berdoy, und gefördert durch den KE Seed Fund (KCD00043) der Universität Oxford, dem ESRC Impact Acceleration Account (2105-KICK-666) und dem vom Wellcome Trust finanzierten Animal Research Nexus-Programm (WT205393/A) www.animalresearchnexus.org. Wir möchten uns auch bei den folgenden Mitarbeitern bedanken, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen

An dieser Arbeit beteiligt: Angela Kerton (The Learning Curve Development Ltd.), Sally Robinson (CRUK, Vorsitzende der Untergruppe AWERB Hub des Ausschusses für Tiere in der Wissenschaft), Lucy Whitfield (OWL Vets Ltd.), Sara Wells, Mark Gardiner und Jackie Harrison (Mary Lyon Centre, MRC Harwell), Jordi Lopez-Tremoleda (QMUL), Penny Hawkins (Animals in Science Department, RSPCA), James Bussell (Universität Oxford) und Ida Berglöw Kenneway.

Dieses Dokument wurde vom Englischen ins Deutsche übersetzt von Prof. Dr. Britta Lundström-Stadelmann und Dr. Isabelle Desbaillets, Universität Bern, Schweiz.



7

